

## Die FN-Pistolen als Beutewaffen der Wehrmacht 1940–1945

J. Molzahn-Schultze, Sehnde 31.08.2025

Mit der Besetzung Belgiens im Mai 1940 fiel die Waffenfabrik FN Herstal vollständig in deutsche Hand. Neben der Weiterführung der laufenden Produktion wurden auch vorhandene Bestände übernommen und an Wehrmacht und Besatzungstruppen verteilt. Während die Pistolen von FN nicht den Rang der regulären Ordonnanzmodelle P.08 und P.38 einnahmen, stellten sie doch eine erhebliche Ergänzung dar. Besonders die FN Browning High Power und das Modell 1922 wurden in großer Zahl übernommen, daneben fanden aber auch frühere Browning-Modelle aus Beständen und Lagern Eingang in den deutschen Bestand.

Die FN Browning High Power, geführt als Pistole 640(b), war eine der modernsten Pistolen ihrer Zeit. Ihr doppelreihiges Magazin fasste 13 Patronen 9 mm Parabellum, was im Vergleich zu den acht Schuss der P.38 einen deutlichen Vorteil bedeutete. Sie wurde insbesondere an Waffen-SS, Fallschirmjäger und andere Frontverbände ausgegeben. Charakteristisch für die Besatzungsfertigung sind die Abnahmestempel WaA613, WaA103 und WaA140, die je nach Fertigungszeitraum auf Schlitten und Rahmen eingeschlagen wurden. Munitioniert wurde sie mit den regulären deutschen P.08-Patronen, wobei die m.E.- (mit Eisenkern) und s.E.-Varianten (schweres Spitzgeschoss) den größten Teil ausmachten.

Das FN Browning Modell 1922, in deutscher Nomenklatur Pistole 626(b), war ein verlängertes Modell 1910 und verschoss die Patrone 7,65 mm Browning. Es war weit einfacher gebaut als die High Power, aber zuverlässig und robust. Bei der Wehrmacht fand es breite Verwendung, insbesondere bei Luftwaffe, Polizei, Feldgendarmarie und rückwärtigen Diensten. Mit seinem Acht-Schuss-Magazin und einer Energie von rund 200 Joule war es für den Fronteinsatz zwar schwach, erfüllte jedoch als Seitenwaffe für nicht kämpfende Truppenteile seinen Zweck. Auch hier wurden belgische Vorkriegsbestände neben der deutschen Fertigung genutzt.

Daneben wurden auch kleinere Bestände älterer FN-Modelle übernommen. Das FN Browning Modell 1910, in deutscher Nomenklatur Pistole 626(b) (wie auch das spätere Modell 1922, daher für Sammler nur durch Detailunterschiede unterscheidbar), verschoss entweder 7,65 mm Browning oder 9 mm Kurz (.380 Auto). Es war kompakt, leicht und in Belgien weit verbreitet. Die Wehrmacht setzte vorhandene Bestände ein, vor allem bei Polizei- und Besatzungseinheiten. Die Munition entsprach den zivilen Standardlaborierungen: Vollmantelgeschoss mit ca. 71–95 grain Geschossgewicht, je nach Kaliber.

Gelegentlich finden sich auch Hinweise auf die Nutzung des FN Modell 1900, einer frühen Selbstladepistole im Kaliber 7,65 mm Browning, die zu Kriegsbeginn noch in Belgien vorhanden war. Ihre Stückzahlen bei der Wehrmacht dürften allerdings sehr

gering gewesen sein, sodass sie im militärischen Kontext eher eine Randerscheinung blieb.

Aus rechtlicher Sicht sind die in diesen Waffen verwendeten Kaliber in Deutschland alle zivil zugelassen. Die 9 mm Parabellum ist als Sport- und Behördenpatrone bis heute eines der am weitesten verbreiteten Kaliber. Die 7,65 mm Browning gilt als klassische Fangschusspatrone und ist jagdlich zugelassen, sportlich aber von geringerer Bedeutung. Die 9 mm Kurz ist ebenfalls zivil zulässig, jedoch sportlich nur eingeschränkt verbreitet. Kriegszeitliche Hartkernvarianten der 9 mm Parabellum (08 m.E.) sind heute zivil verboten.

Für Sammler liegt der Reiz dieser Waffen nicht nur in den technischen Unterschieden, sondern auch in den Abnahme- und Fertigungsvarianten. Während die High Power als moderne Hochkapazitätspistole schon für sich eine bedeutende Stellung einnimmt, sind die einfacheren Modelle 1922 und 1910 gerade wegen ihrer vielfältigen Produktionsvarianten interessant. Besonders begehrt sind Stücke in Originalholstern mit Abnahmestempeln, ebenso original erhaltene Verpackungen von Beutemunition mit deutschen Heeresetiketten. Die belgischen Pistolen aus FN-Produktion zeigen eindrucksvoll, wie stark die Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg auf Beutewaffen zurückgriff. Während die High Power

militärisch durchaus den Anschluss an die deutsche P.38 fand, waren die Modelle 1922 und 1910 eher einfache Ergänzungen für Nebenwaffenaufgaben. Für den heutigen Sammler eröffnet sich ein vielfältiges Feld, das von technisch herausragenden Konstruktionen bis zu simplen Gebrauchspistolen reicht und damit die ganze Bandbreite militärischer Kurzwaffenverwendung der 1940er-Jahre widerspiegelt.

Eine Übersicht der wichtigsten FN-Beutepistolen in deutscher Nutzung:

Modell (FN)	Deutsche Bezeichnung	Kaliber	Magazinkapazität	Verwendung in der Wehrmacht	Heutige rechtliche Bewertung in Deutschland
Browning High Power	Pistole 640(b)	9 mm Parabellum	13 Schuss	Waffen-SS, Fallschirmjäger, Frontverbände	Zivil nur Ball zulässig, Hartkern verboten
Browning Modell 1922	Pistole 626(b)	7,65 mm Browning	8 Schuss	Luftwaffe, Feldgendarmarie, Besatzungstruppen	Zivil zulässig, jagdlich Fangschussfähig
Browning Modell 1910	Pistole 626(b)	7,65 mm Browning / 9 mm Kurz	7 Schuss	Polizei, Besatzungseinheiten, Nebeneinsatz	Zivil zulässig (beide Kaliber)
Browning Modell 1900	keine feste Bezeichnung	7,65 mm Browning	7 Schuss	Selten, vereinzelt im rückwärtigen Bereich	Zivil zulässig, nur sammlerisch relevant



